

Wahlsieg der etablierten Kräfte in Armenien

Auftakt zur Präsidentschaftswahl im nächsten Jahr

Bei den Parlamentswahlen in Armenien haben die drei Parteien des politischen Establishments am meisten Stimmen bekommen. Die europäischen Wahlbeobachter beurteilten den Wahlgang als demokratischen Fortschritt, doch gab es von oppositioneller Seite viele Klagen.

vch. Erewan, 13. Mai

Bei den Parlamentswahlen vom Samstag in der kleinen südkaukasischen Republik Armenien (3 Millionen Einwohner) hat laut vorläufigen Resultaten vom Sonntag die Republikanische Partei von Ministerpräsident Sarkisjan rund ein Drittel der abgegebenen Stimmen erhalten. Auf die Partei Prosperierendes Armenien entfielen 15 Prozent und auf die Partei Armenische Revolutionäre Föderation rund 13 Prozent. Nach den bisherigen Resultaten haben nur zwei Oppositionsparteien die Fünf-Prozent-Hürde überspringen können.

Demokratischer als vor vier Jahren

Die Wahlen in der kleinen Republik waren vor allem aus zwei Gründen von Bedeutung. Die politische Führung des Landes hatte einen freien und fairen Wahlgang versprochen, um damit den negativen Eindruck zu korrigieren, den die letzten Parlamentswahlen vor vier Jahren erweckt hatten. Damals hatten ausländische Beobachter massenhaft Unregelmässigkeiten festgestellt. Die EU und die USA haben weitere Finanzhilfen für das Land von sauberen Wahlen abhängig gemacht.

In einem Interview kurz vor dem Wahltag hatte Ministerpräsident Sarkisjan erklärt, dass er bei der Präsidentschaftswahl im kommenden Jahr kandidieren werde, wenn seine Republikanische Partei bei der Parlamentswahl als führende Kraft bestätigt werde. Sowohl Sarkisjan als auch der amtierende Präsident Kotscharjan kommen aus der Region Nagorni-Karabach in Aserbeidschan, die Anfang der neunziger Jahren in einem blutigen Krieg von Armenien besetzt wurde. Eine Lösung dieses Konflikts zwischen den beiden Nachbarländern ist nach wie vor nicht in Sicht.

Die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) hat über 400 Wahlbeobachter nach Armenien entsandt. Die Organisation erklärte, dass der Ablauf der Parlamentswahl einen Fortschritt gegenüber dem Urnengang vor vier Jahren darstelle. Der Sprecher einer Beobachterdelegation der Parlamentarischen Versammlung des Europarats in Strassburg gratulierte dem armenischen Volk für den gezeigten Willen zur Durchführung demokratischer Wahlen. Vertreter von Oppositionsparteien und unabhängige Journalisten registrierten am Wahltag dennoch zahlreiche Unregelmässigkeiten.

Der Wahlkampf spielte sich weniger als offene politische Diskussion ab, sondern beschränkte sich auf weite Strecken auf Unterhaltungsveranstaltungen mit Auftritten von russischen und lokalen Popstars. Im April hatten Medien in der Hauptstadt Erewan das angebliche Transkript eines Gesprächs zwischen dem Oppositionspolitiker Baghdasarjan und einem britischen Diplomaten veröffentlicht. In dem Gespräch lud der Oppositionspolitiker angeblich verschiedene Länder ein, die armenische Regierung in Bezug auf die Durchführung des Wahlganges unter Druck zu setzen. Präsident Kotscharjan kritisierte diese angebliche

Einladung als «Verrat». Am 9. Mai verhaftete die Polizei den früheren Aussenminister Arzumanjan wegen angeblicher Geldwäscherei, nachdem sie bei dem Politiker 50 000 Dollar in bar beschlagnahmt hatte.

Keine «farbige Revolution» in Sicht

Das Resultat der Parlamentswahlen bedeutet die fortgesetzte Dominanz des etablierten Staatsapparats, der durch die Republikanische Partei repräsentiert wird. An dieser Dominanz ist ebenfalls die neue ökonomische Oligarchie beteiligt, vertreten in erster Linie durch die Partei Prosperierendes Armenien. Die politische Vorherrschaft dieser Kräfte ist auch eine Folge der völligen Zersplitterung der oppositionellen Gruppen, die es nicht fertigbrachten, eine gemeinsame Wahlallianz zu schmieden. Die radikale Opposition rief nach der Wahl zwar zu Strassendemonstrationen auf, aber sie wird kaum mehr als ein paar tausend Mitläufer mobilisieren können. Mit einer «farbigen Revolution», wie sie sich im benachbarten Georgien oder in der Ukraine abgespielt hat, ist in Armenien nicht zu rechnen.